

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen  
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pfg.  
Girokonto Nr. 60 bei der Oberamtsparasse Neuenbürg  
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.  
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 24

Februar 1925

Wildbad, Freitag, den 30. Januar 1925

Februar 1925

60. Jahrgang

### Her mit den Beweise!

#### Klarlegung und Aussprache

Den Kabinettsmitgliedern der neuen Reichsregierung ist der unfreundliche, ja geradezu barische Ton der zweiten Verbandszwischennote besonders aufgefallen. Er läßt sich erklären durch das Bestreben, die Schwäche der neuen Sanktionspolitik durch starke Töne zu überschreiben. Die Verbündeten hatten drei Wochen gebraucht, um eine Antwort auf die letzten deutschen Äußerungen zu finden, während die deutsche Regierung prompt von einem Tag zum andern am 6. Januar erwidert hatte. Wir verlangten damals eine schnelle Mitteilung der deutschen „Berechnungen“ in der Entwaffnungsfrage. Wir wiesen darauf hin, daß nach gerechter Auslegung internationaler Verträge nicht jede Verlängerung der Besetzung nach Artikel 429 des Versailler Abkommens rechtfertigt, sondern nur eine solche, die ihrer Bedeutung nach in einem Verhältnis zu einer Maßnahme von solcher Tragweite steht. Was antworten die Verbündeten nach drei Wochen? Sie befehlen die neue Reichsregierung in hochmütigem Ton über den Inhalt der Artikel 428 und 429, wie sie ihn auffassen. Sie lehnen eine Erörterung der Angelegenheit im gegenwärtigen Zeitpunkt ab und vertrauen auf spätere Mittelungen. So postiert ein Diktator, der einen Wuchspruch gefüllt hat und nun versucht, sich um die Begründung zu drücken.

Die Verschleppungsmanier der Botschafterkonferenz und ihres gefügigen Werkzeugs, der Militärüberwachungskommission, verrät jedenfalls, daß die verantwortlichen Regierungsmänner in Paris und London selber nicht an die Stichhaltigkeit der erhobenen Vorwürfe glauben. Sie wissen ganz genau, daß Deutschland tatsächlich entwaffnet ist, sie wissen auch, daß jene fünf Forderungen, auf denen die Botschafterkonferenz herumtrampelt, zum Teil vollständig erfüllt, zum Teil, wie z. B. die Herbeischaffung des statistischen Materials aus der Waffenstillstandszeit, technisch gar nicht mehr durchführbar sind. Weil sich die „Großen“ auf der Verbandsseite das alles mit wissenden Augen zuzuwinkern, werden die diplomatischen Noten verschleppt, werden die Antworten auf die deutschen Vorstellungen immer gröber und schroffer.

Luther und Stresemann konnten bei der traurigen Lage, in der sich das Reich außenpolitisch befindet, nicht mit gleicher Münze herausgeben. Sie tappen ja auch hinsichtlich des Kerns der Sache immer noch im Dunkeln. Die Reichsregierung weiß heute noch nicht, was ihr vorgeworfen wird. Sie ist in ihren Nutmachungen auf Auszüge angewiesen, die in der ausländischen Presse erschienen sind. Die neue deutsche Antwort, die wieder zum Unterschied von der feindlichen Verschleppung Schlag auf Schlag erfolgte, konnte nur wieder das Verlangen wiederholen, daß nun endlich das Belastungsmaterial vorgelegt wird. Sie konnte sich nur in der üblichen Protestform dagegen verwahren, daß Beschuldigungen ohne Beweise und ohne Begründung erhoben und die Bölkerbeziehungen dadurch aufs schwerste gefährdet werden.

Was den diplomatischen Noten der Verbündeten an wirklichem Inhalt fehlt, scheint man in Frankreich durch parlamentarische Enthüllungen erlegen zu wollen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dabei mit verteilten Rollen gearbeitet wird. Der französische Abgeordnete Fabry hat in der Kammer die angeblichen Kriegsrüstungen Deutschlands aufs Tapet gebracht und die Schupo einen „Grenzschutz am Rhein“ genannt. Dies war für den Ministerpräsidenten Herriot das Stichwort, um zu behaupten, Frankreich habe sich in Boulogne von Deutschland hinter das Licht führen lassen. Es habe uns 50 000 Mann Polizei mehr gestattet, als im Versailler Vertrag vorgesehen. Das ist unrichtig. Der Versailler Vertrag schreibt keine bestimmte Ziffer vor. Die Ziffer ist in Boulogne auf 150 000 Mann festgesetzt und von uns nicht überschritten worden. Will man jetzt hier einhalten, weil die Beweise für Deutschlands heimliche Rüstungen nicht gefunden wurden? Die deutsche Regierung verlangt Klarlegung und Aussprache.

### Die finanzielle Lage des Reichs

Berlin, 29. Jan. Im Haupthaushaltsausschuß des Reichstags gab Reichsfinanzminister von Schlieben Auskunft über die Finanzlage des Reichs. Von April bis Dezember 1924 sind danach in 9 Monaten an Zöllen und Steuern 5293 Millionen Mark eingegangen, während im Haushaltsplan für das ganze Jahr nur 5243 Millionen angenommen waren. Der rechnungsmäßige Anteil der 9 Monate würde nur 3933 Millionen betragen, es ergibt sich somit ein Ueberschuß gegenüber dem Boranschlag von 1360 Millionen oder monatlich 150 Millionen. Von diesem Ueberschuß erhalten die Bundesstaaten und Gemeinden rund 500 Millionen, das Reich 680 Millionen. Weitere außerordentliche Einnahmen hatte das Reich und zwar 125 Millionen Gewinn aus der Prägung der Rentenmünzen und rund 200 Millionen Gewinn aus der Prägung der Silbermünzen, zusammen

### Tagesspiegel

Halbamtlich erfährt man, daß die Reichsregierung tatsächlich noch keine Stellung zu dem Angebot eines Sicherheitsvertrags an Frankreich, von dem in der Presse viel die Rede war, genommen habe; es sei jedoch denkbar, daß die Gerüchte auf einer gewissen nichtamtlichen Fühlungnahme beruhen, der alsbald amtliche Erklärungen folgen würden, wenn man wüßte, ob Frankreich jetzt einen solchen Vorschlag mehr Verständnis entgegenbringe, als seinerzeit Poincaré, der den Vorschlag Cunos rundweg ablehnte.

Bei der Wahl des hessischen Staatspräsidenten erhielt im zweiten Wahlgang der frühere Inhaber Ulrich (Soz.) 32, der Minister des Innern Brentano (Ztr.), Kandidat der neuen Koalition, 34, der Kommunist Dr. Greiner 4 Stimmen. Die Wahl muß fortgesetzt werden, da absolute Stimmenmehrheit erforderlich ist.

Der italienische Senatsausschuß hat die Heeresreformvorlage Mussolinis mit 12 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

325 Millionen. Das Reich verfügt somit über Mehreinnahmen von 1200 Millionen. Der dem Reichstag vorliegende Haushaltsentwurf für 1924 schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 348 Millionen ab, wovon auf die 9 Monate 260 Millionen entfallen; nach deren Abzug verbleibt also ein Reiniüberschuß von 940 Millionen für die 9 Monate. Dieser Ueberschuß soll verwendet werden zum Rückkauf der Goldanleihe, der größtenteils schon durchgeführt ist und zur Deduktion früherer Verpflichtungen aus der Inflationszeit (Markführung usw.) Ferner sind den betreffenden Ländern Beiträge zu den Schäden geliefert worden, die ihnen durch die gewaltsamen französisch-belgischen Abholzungen der Wälder zugefügt worden sind. Für die Abwicklung des passiven Widerstands und die Schäden, die der Industrie des Ruhrgebiets durch die Zwangsverträge der verbündeter Ingenieurkommission erwachsen sind, sind größere Beträge bezahlt worden. Den Ausgewiesenen und sonstigen Geschädigten sollen Wirtschaftsbefreiungen, Darlehen und Unterstützungen zum Wiederaufbau ihrer Existenz gewährt werden. Soweit sich überlegen läßt, wird des Haushaltsjahr 1924 ohne Fehlbetrag abzuschließen bei einem Betriebsfonds von 140 bis 200 Millionen.

Die Kriegspensionen machen etwa 40 Proz. der dauernden Ausgaben aus. Die Meinung, daß das Reich im Gelde schwimme, entbehre jeder inneren Berechtigung. Aber die Entwicklung habe der Reichsfinanzverwaltung eine Atempause verschafft und ihr das Abtragen der dringendsten Schuldverbindlichkeiten ermöglicht.

Die Beamtenschaft, die wichtigste Stütze des Staates, muß jederzeit dienstfähig und dienstfreudig erhalten werden. Es wird sich Gelegenheit bieten, Fragen, die die wirtschaftliche Lage der Beamten betreffen, eingehend zu besprechen. Dem Reichstag wird ferner demnächst der Entwurf eines Gesetzes über eine zweite Aenderung der Personalabbauverordnung zugehen. Nachdem der Personalabbau mit Ende Dezember v. J. sein Ende erreicht hat, soll durch den Gesetzesentwurf die Anwendbarkeit der Abbauartikel weiter beschränkt werden.

Die Auswertungsfrage darf nicht allein vom fiskalischen Interesse beherrscht werden, sondern es müssen auch die Forderungen sozialer Gerechtigkeit, unter Wahrung des Fortbestands der wirtschaftlichen Kräfte, erfüllt werden. Bei der Regelung muß freilich das Wohl des Volksganzen den, wenn auch noch so bedauerlichen Schädigungen des einzelnen vorgehen. Die Aufwertung muß ihre Schranke an dem Leistungsvermögen der Wirtschaft finden. Soweit Leistungen in Verbindung mit der Aufwertung der öffentlichen Anleihen möglich sind, werden mit an erster Stelle solche Personen oder Anstalten zu berücksichtigen sein, die dem Vaterland in der Zeit der höchsten Not ihre Ersparnisse oder Mittel zur Verfügung gestellt haben, und unter den hier zu berücksichtigenden Personen verdienen wiederum die eine Sonderbehandlung, die durch die Entwertung von Kapital und Zinsen in Not geraten sind. Ein Anspruch auf Berücksichtigung ist ferner denen zuzuerkennen, die unter dem Zwang der Rechtsvorschriften noch in der Zeit der Geldentwertung öffentliche Anleihen erworben haben. Entscheidende Bedenken würden dagegen bestehen, daß an den Vorteilen, die den schwergeschädigten Anleihebesitzern geboten werden können, solche Kreise zum Nachteil der Verlustträger teilnehmen, die in spekulativer Absicht in der Inflationsperiode mit geringen Mitteln große Anleiheposten gekauft haben.

### Herriot zeigt sein wahres Gesicht

Paris, 29. Jan. In der Abgeordnetenkammer hielt gestern Ministerpräsident Herriot die angekündigte Rede über die Außenpolitik. Er führte aus:

Frankreich dürfe seiner Sicherheit wegen nicht vom Völkerbund abwenden, denn der endgültige Frieden könne nur durch die Internationale der Nationen erreicht werden. Das Genfer Protokoll trete erst in Kraft, wenn eine grundsätzliche Verständigung über die Abrüstung erzielt sei. Die französische Regierung betone, daß Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund wünschenswert sei, aber ohne irgendwelche Zugeständnisse und Vorbehalte. Frankreich habe in der Einlegung der Völkerbunds-Ueberwachungskommission einen durchschlagenden Erfolg erzielt; der Vorsitzende sei ein Franzose, und er sei bereits ernannt. Frankreich erkenne seine Schulden an, aber die Gläubigerstaaten müssen die ungeheuren Schwierigkeiten einsehen, die entstehen würden, wenn Frankreich seine ganzen Schulden bezahlen müßte. Rußland dürfe nicht länger aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen bleiben, aber Frankreich werde keine Einmischung in seine innere Politik dulden.

Frankreichs Anwesenheit am Rhein sei die letzte Bürgschaft für seine Sicherheit. (Lebhafte Beifall auf allen Bänken.) Die französische Forderung auf Verlegung der Grenzen Frankreichs an den Rhein und Neutralisierung des rechten Rheinufers wurde von den Vertretern Großbritanniens und der Vereinigten Staaten nur gegen das Versprechen eines militärischen Sicherheitsvertrags abgelehnt. Deutschland habe in Wirklichkeit nicht abgerüstet. Der berüchtigte Große Generalstab sei neu gebildet und verschiedene Jahrgänge seien im geheimen ausgebildet worden. Herriot verliest einen Artikel eines deutschen sozialistischen Monats über die militärische Ausbildung der deutschen Hochschuljugend. Auf die Polizeibestände eingehend, betonte er, die Verbündeten hätten 1920 auf der Konferenz in Boulogne den großen Fehler begangen, Deutschland die Möglichkeit einer Erhöhung der Polizeimannschaften von 90 000 auf 150 000 zu gestatten. Dieser große taktische Fehler der Verbündeten bilde den Hauptgrund für die gegenwärtigen Schwierigkeiten. Was die Frage des deutschen Rüstungsmaterials angehe, so müsse man annehmen, daß Deutschland noch über große Waffenlager verfüge, da es sich hartnäckig weigere, eine Aufstellung über sein Rüstungsmaterial auszuhandeln. Deutschland verstoße damit gegen die Artikel 868, 869 des Versailler Vertrags, die bestimmen, daß Deutschland innerhalb von zwei Monaten sein Kriegsmaterial zerstören müsse. Besonders schwere Verstöße seien in den Kruppischen Werken festgestellt worden. Frankreich könne nicht in Frieden leben, solange es Waffengeräusch aus Deutschland vernehme. Die französische Demokratie, deren Vertreter er sei, habe die Pflicht, den preußischen Militarismus in jeder Form zu bekämpfen. Man müsse die politische Lage in Deutschland in Rechnung stellen. Die Reichstagswahlen könnten nicht als „Hausaufgabe“ in das Gesicht Frankreichs bezeichnet werden. Jedoch habe die Rechte an Stimmen gewonnen. Allerdings hätten auch die Sozialdemokraten mehr Stimmen erhalten. Während zwischen Franzosen und Deutschen nur von wirtschaftlicher Annäherung gesprochen werden sollte, antwortet man Frankreich mit haßerfüllten Worten. Das sage ich unseren Verbündeten und Freunden, auch Italien, denn die österreichischen Sozialdemokraten haben uns gesagt, daß Deutschland ihr Land annektieren wolle, damit es sich in acht nimmt und damit nicht in Bayern auf Filzpantoffeln die heranschleichen, welche für den großen Weltkrieg mit verantwortlich sind. Vielleicht haben unsere englischen Freunde Unrecht getan, die Rückkehr des Kronprinzen so leicht hinzunehmen. Ich sage ausdrücklich „vielleicht“. Vielleicht habe ich selbst Unrecht getan, daß ich die Kriegsbeschuldigten vom Reichsgericht in Leipzig habe aburteilen lassen, statt von unseren Kriegsgerichten.

Es sei unmoralisch, daß der Kaiser, der den Krieg entfesselt und genährt habe, jetzt ein beschauliches Leben führe. Wenn man die Kleinen opfere und sich nicht getraue, die Großen zu bestrafen, beunruhigten sich die Völker und die Unmoral werde dadurch ermöglicht. Deshalb müsse er den Freunden Frankreichs zurufen: Nehmt euch in acht!

Ich habe mit tiefer innerer Ueberzeugung gesprochen, aber ohne Leidenschaft und Haß. Frankreich kennt keinen Haß. Meine Politik ist darauf gerichtet, dem Wiederaufbau Europas zu dienen. Mein sehnlichster Wunsch ist, daß eines Tages die Vereinigten Staaten von Europa begründet werden. Möge dies durch den Völkerbund geschehen. Aber es darf nicht sein, daß auf der einen Seite eine großmütige Demokratie besteht, die leicht vergißt, und auf der anderen Seite eine Demokratie, die ihre Pflicht nicht erfüllt. Ich will den Frieden Europas und der Welt, aber ich fordere zuerst die Sicherheit meines Landes.

# Neue Nachrichten

## Die Regierungskrise in Preußen

Berlin, 29. Jan. Die Landtagsführung zur Wahl des neuen Ministerpräsidenten wird voraussichtlich auf Ende nächster Woche verschoben werden müssen, da die Fraktionen noch zu keinem festen Ergebnis gelangt sind. Falls das Zentrum die Ministerpräsidentenschaft übernimmt, würden dafür der Kölner Oberbürgermeister Dr. A. Denauer und der Landeshauptmann der Rheinprovinz Herion in Frage kommen.

## Vorschläge Krassins

Berlin, 29. Jan. Krassin, der Moskauer Gesandte in Paris, hat nach einer Meldung aus Helfingfors nach seiner Rückkehr nach Moskau den Vorschlag gemacht, die zaristischen Flüchtlinge nach Rußland zurückzurufen und teilweise in den Staatsdienst einzustellen, jedoch sollen sie eidlich verpflichtet werden, mit den Feinden der Sowjetregierung sich nicht zu verbinden. — Lenin hat die bolschewistischen Wirtschaftsgrundsätze aufgeben müssen. Nach vorstehender Meldung würde die Moskauer Regierung zugehen, daß sie die Verwaltung des Riesens Reichs nicht hehändigen kann.

## Kommunistisches Waffenlager

Köln, 29. Jan. Die britische Polizei hat bei dem in Köln wohnhaften Kommunisten Johann Hehl aus Renpen i. A. Waffen, Munition und Sprengstoffe beschlagnahmt. Eine Bombe war gebrauchsfertig und der Zeitzähler auf 6 Sekunden eingestellt. Die Waffen waren bei den Sonderbündlergruppen in Aachen und Duisburg, die Sprengstoffe in einem Steinbruch bei Lindau i. B. gestohlen worden. Hehl ist verhaftet. In seinem Besitz wurde eine große Zahl von Einbruchswerkzeugen gefunden.

## Französische Wagenbestellungen in Deutschland

Paris, 29. Jan. Die französische Regierung hat auf Rechnung der Entschädigungsleistungen in Deutschland 4000 Eisenbahnfrachtwagen für die französischen Eisenbahngesellschaften in Auftrag gegeben. Die Bestellung rief nach der „Journé Industrielle“ in der französischen Industrie eine gewaltige Erregung hervor.

## Die Dammenschräube der Ruhrbesetzung

London, 29. Jan. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, es seien Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland im Gange, denen zufolge Frankreich gegen die Räumung des ersten Besetzungsgebietes (Köln) und des Ruhrgebietes in den nächsten Wochen (?) keine Schwierigkeiten erheben würde, wenn Deutschland den französischen Handelsstarik und die Zollfreiheit der elsaß-lothringischen Waren annehmen würde. — Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

## Baldwin und der Völkerbund

London, 29. Jan. Bei einer Empfangsfeier für den englischen Vertreter im Völkerbund Lord Robert Cecil sagte Erminister Baldwin, das ganze Kabinett sei der Ansicht, daß alle Nationen dem Völkerbund angehören müßten. Es sei aber für die Zukunft notwendig, daß so wichtige Dinge wie das Genfer Protokoll den verschiedenen Regierungen frühzeitig genug mitgeteilt werden, damit sie ihre Vertreter entsprechend anweisen könnten und damit nicht übereile Beschlüsse gefaßt werden, die nachher auf Widerstand stoßen.

Man hält es für nicht unmöglich, daß der Völkerbund mit einer derartigen Abänderung des Genfer Protokolls einverstanden sei, daß es von allen Beteiligten angenommen werden könne.

## Die amerikanischen Regierungsausgaben

Washington, 29. Jan. Präsident Coolidge führte in einer Ansprache an die „Gesellschaft für Herabsetzung des Haushalts durch Handelsmethoden“ aus, daß die Vereinigten Staaten in den letzten vier Jahren in bemerkenswerter Weise die Regierungsausgaben vermindert hätten. Im Jahr 1921 wurden 5138 Millionen Dollar ausgegeben, während der Voranschlag für 1925 nur Ausgaben in Höhe von 3534 Millionen Dollar vorsieht, was also eine Ermäßigung von 40 v. H. bedeutet. In derselben Zeit verringerte sich nach Angaben des Präsidenten die öffentliche Schuld um annähernd 3198 Millionen Dollar.

# Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gahner

Herr von Lettow rief zum Gegenteil. „Er könnte wirklich die ehrliche Absicht hegen, sich mit uns zu versöhnen, und deshalb müssen wir ihm schon entgegenkommen. Des langen Habers bin wenigstens ich gründlich müde.“ Er tippte auf seinen Brief, den er vor sich auf dem Tische liegen hatte. „Schlußhaft ist die ganze Geschichte ohne Frage. Und höchst rätselhaft mutet die abgekürzte Bemerkung zum Schluß an. Was soll das nur heißen: Eu. B. w. i. sch.“

„Darüber habe ich mir auch schon den Kopf zerbrochen,“ bemerkte Baron v. Krusewih. „Können Sie sich das erklären, Struwe?“

„Ne, mir ebenso schleierhaft wie Ihnen. Und Sie sind auch für eine Zusage?“

Der Baron bejahte. „Er soll nachher nicht sagen, wir hätten nicht gewollt. Ganz geheimer erscheint mir die Sache nicht. Ich vermute hinter dieser plötzlich zum Vorschein kommenden Freundlichkeit und Versöhnungsbereitschaft etwas, das nach Hinterlist aussieht.“

„Na, dann danken wir ergeben!“ erregte sich der Zinnowiger.

Man einigte sich schließlich doch, die Einladung anzunehmen und schrieb sofort von Zinnowig aus, daß man erscheinen würde. Und unter jeder Zusage stand: „H. D. A.“ Was bedeuten sollte: „Hüte Dich, Krachtwiger!“

Am nächsten Morgen hielt bei guter Zeit der Jagdwagen des Krachtwigers vor dem Hause der Schwestern Witte in der Rosengasse, und die vor der Tür erscheinende Laura nahm von Jochen Düffelmann, dem Kutscher, einen Brief für den Herrn Amtsrichter in Empfang.

Ebertz war noch bei der Toilette, als ihm Laura das Schreiben durch eine winzige Türspalte, die Augen nach dem behutsamen Öffnen krampfhaft schließend, in das Zimmer rutschte.

Der Krachtwiger hat ihn, er möge zur Vornahme von Änderungen in dem neulich gemachten Testament kommen. Den Sekretär mitzubringen, sei nicht erforderlich. Ebertz kam das Verlangen ein wenig verwunderlich vor, er sanderte aber nicht, ofsich nach dem Befeh des Briefes

## Wer hilft Polen gegen Rußland?

Warschau, 29. Jan. Nach dem Mißerfolg, den Polen auf der Konferenz der baltischen Staaten gehabt hat — Finnland, Estland, Litland und Kurland haben es abgelehnt, sich wegen der Polen die Finger an dem heißen russischen Eisen zu verbrennen — sucht die polnische Regierung in Serbien und Bulgarien für ein Abwehrbündnis Stimmung zu machen. Die polnischen Gesandten in Belgrad, Sofia und Bukarest sind nach Warschau berufen worden.

## Eine Anerkennung der deutschen Kolonialfähigkeit

Kapstadt, 29. Jan. Das südafrikanische Regierungsblatt „De Burger“ schreibt über die Frage des Besitzes der ehemaligen deutschen Kolonien u. a.: „Bekanntlich sind den Deutschen ihre Kolonien weggenommen worden mit der Begründung, daß die Deutschen dort eine Miswirtschaft betrieben. Wir wissen heute, daß diese Beschuldigungen un-wahr sind. Heute müssen wir anerkennen, daß gewisse frühere deutsche Kolonien sehr schlechter verwaltet werden als früher von den Deutschen. Da somit also bewiesen ist, daß Deutschland seine Kolonien nicht schlecht verwaltet hat, fallen auch die Gründe weg, denen zufolge es seine Kolonien weggenommen erhielt, und Deutschland kann also auch ein Mandat bei der Vergebung der Verwaltung der Kolonien durch den Völkerbund beanspruchen.“

## Will Kanada das britische Reich verlassen?

London, 29. Jan. Der bekannte kanadische Finanzmann Murray Williams schreibt im Londoner „Sunday Express“: Jeder Finanz- und Geschäftsmann von Bedeutung in Kanada ist der Meinung, daß der Anschluß Kanadas an die Vereinigten Staaten eine durchaus ernst zu nehmende Möglichkeit ist. Kanada liegt 4000 Meilen lang neben den Vereinigten Staaten, und die Vereinigten Staaten blühen und gedeihen, wie es die kühnsten Träume nicht haben ahnen lassen, während Kanada, mit einer schweren Steuerlast bedrückt, nismütig und niedergeschlagen ist. Das Geschäft in den Vereinigten Staaten geht gut, die Kosten der Lebenshaltung sinken, und man kann damit rechnen, daß in drei Jahren die Einkommensteuer völlig aufgehoben ist. In Kanada geht das Geschäft schlecht, die Staatsschulden steigen bergehoch, die Regierungen wirtschaften verschwenderisch, die Lebenskosten sind gewaltig, und die Steuern sind vielleicht höher als bei jedem andern Volk der Welt. Unsere Politiker aber sind zuviel in ihre Parteifreitigkeiten verwickelt, um mit starker Hand die Mittel anzuwenden, die allein noch helfen könnten. — Auch der kanadische Erminister hat kürzlich die Möglichkeit des Anschlusses an die Vereinigten Staaten öffentlich anerkannt.

## Der Barmat-Standal

Berlin, 29. Jan. Im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags über den Fall Barmat wurde, wie bereits berichtet, festgestellt, daß der frühere Reichszankler Bauer den preußischen Minister Severing in einem Schreiben ersucht hatte, der Einreise der Barmats keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die Familie Barmat sei holländisch und nach ihrer Angabe gehöre sie zur holländischen Gesandtschaft in Rußland. Auf die Entgegnung einiger Abgeordneter, daß damals (1920) schon in Berliner Blättern behauptet worden war, die Barmats seien Betrüger, und hätte dem Reichszankler wie dem Minister Severing bekannt sein müssen, erwidert der Vertreter des preußischen Innenministeriums, Barmat sei dem Reichszankler von privater Seite empfohlen worden, die damals keine amtliche Stellung bekleidete. Ein Abgeordneter wirft ein, ob eine private Empfehlung genüge, um die Passvorschriften zu umgehen. Es wird weiter festgestellt, daß der eine Barmat für drei Personen sofort eine Wohnung mit sechs Zimmern in Berlin bezog.

Zu den Geschäften der Barmats mit der Preussischen Staatsbank gibt Finanzrat Brekenfeld an: Der damalige Reichszankler Bauer schrieb unterm 12. Mai 1923 an den Direktor Dombois der Bank, Barmat sei ihm (Bauer) seit vielen Jahren als ein zuverlässiger Mann bekannt; er wäre dem Direktor zu dank verpflichtet, wenn er dem Barmat mit Krediten entgegenkäme. Der Gesandte Dr. Gradnauer in Dresden empfahl gleichfalls den Barmat angelegentlich; unter seiner (Gradnauers) Ministerpräsidentenschaft in Sachsen habe das sächsische Wirtschaftsministerium umfangreiche Geschäftsbeziehungen zu Barmat unterhalten und sich wiederholt lobend über ihn ausgesprochen. Nach diesen Empfehlungen,

lagte Brekenfeld, habe die Preuss. Staatsbank weitere Erundigungen nicht für erforderlich gehalten. — Ein Abg. weist darauf hin, der deutsche Generalkonsul in Amsterdam habe die Regierung schon früher vor Barmat gewarnt, da er ein Betrüger erster Klasse sei. — Ein weiterer Vertreter des Innenministeriums befundet, daß der frühere Reichszankler Bauer schon mit einem Schreiben vom 26. April 1922 die Barmats der preussischen Regierung empfohlen habe; deshalb sei ihnen die Aufenthaltserlaubnis erteilt worden.

Der Giroverband sächsischer Gemeinden teilt seinen Mitgliedern in einem Rundschreiben mit, die Giro-Hauptstelle habe, um Darlehen von der Reichspost für Gemeindezwecke bekommen zu können, die Vermittlung der Darlehensvergebung der Reichspost an die Brüder Barmat übernehmen müssen. Als die Hauptstelle Bedenken gegen die Kreditwürdigkeit der Barmat geltend machten, habe Reichspostminister Höfle sie beruhigt mit dem Hinweis, die Kreditunterstützung des Barmat-Konzerns sei vom Reichskabinett gebilligt worden.

Ueber die Vergebung eines Reichspostdarlehens von 2 Millionen Mark in die Pfalz berichtet der „Tag“, daß die Summe auf persönliche Anordnung Höfles, der zugleich Minister für die besetzten Gebiete war, angegeben worden sei. In der Pfalz werde behauptet, daß ein Teil des Gelds an die Firma Buchert-Hardenstein gelangt sei, die durch riesige Holzläufe während der Zeit des passiven Widerstandes, als die Franzosen die Wälder planlos niederschlugen ließen, bekannt geworden ist. Einen andern Teil habe die Holzfirma Riel in Frankenthal erhalten. Beide Firmen gehören zu dem Himmelbach-Konzern in Freiburg. Die Oberpostdirektion in Speyer teilte weiter mit, daß die Firma Albert Wagner in Ludwigshafen von der Reichspost ein Darlehen von 200 000 Mark erhalten habe, während gleichzeitig die Reichspost von Wagner einige behaute Grundstücke zu unglaublich hohen Preisen gekauft habe. Bei Vergebung eines Postbaus soll diese Firma ungewöhnlich bevorzugt worden sein.

Der bisherige Direktor der preussischen Landespfandbriefanstalt Kehrung ist wegen leichfertiger Kreditvergrößerung vom Finanzministerium vorzeitig aufgedrängt worden. Die Verfehlungen liegen bereits einige Monate zurück. Kehrung war früher Vortragender Rat im Reichswirtschaftsministerium.

## Gegen weitere Aufwertung

Berlin, 29. Jan. Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, des Großhandels usw. wurden beim Reichswirtschaftsministerium vorstellig gegen eine Aufwertung von Hypotheken, Industrieobligationen und sonstigen privaten Forderungen über den Rahmen der 3. Steuer-Novellierung (15 Proz.) hinaus. Eine weitergehende Aufwertung würde von schwersten Folgen in wirtschaftlicher und währungspolitischer Hinsicht begleitet sein und die Existenz einer großen Zahl von Schuldnern vernichten. Der anwesende Vertreter des Reichsbankdirektoriums bestätigte die Ausführungen. Die Vertreter richteten an den Minister die Bitte, dem Reichstag ihren Wunsch zu übermitteln, daß die Wirtschaftsvertreter Gelegenheit erhalten, vor dem Aufwertungsausschuß ihre Auffassung zu vertreten.

München, 28. Jan. Wie W.T. 157 ist die Wirkung des bereits gemeldeten Urteils des Obersten Landesgerichts über die Rechtsgültigkeit der Aufwertungsverordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dez. 1924 die, daß zunächst für alle Aufwertungsangelegenheiten bürgerlich-rechtlicher Natur die Aufwertungsstellen bei den Gerichten kompetent sind. Das Urteil des Reichsfinanzhofs ändere hieran nichts.

## Weiterer Prozeß gegen württembergische Kommunisten

Leipzig, 29. Jan. Der Süddeutsche Senat des außerordentlichen Staatsgerichtshofs verurteilte die Kommunisten Hilfsarbeiter Willi Schmid zu 2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, den Hilfsredakteur Rudolf Podubetz zu 1½ Jahren Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, den Bandagisten Walter Häbich von Botnang zu 1 Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Bei Schmid und Podubetz werden 10 Monate, bei Häbich 2 Monate sowie alle Geldstrafen als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt.

das Fenster zu öffnen und Jochen Düffelmann zu sagen, er würde in einer Viertelstunde bereit sein.

„Eine gute halbe langt auch, Herr Amtsrichter,“ erklärte Jochen grinsend. „Ich habe zuvor noch eine andere Kommission. Da auf dem Bahnhof kommt halber neune einer zum Abholen an. Da muß ich erst raus. Schlag neune sind wir hier, und dann können Sie sich parat halten.“

Sprach's und fuhr an.

Die Frage Ebertz's, war es den sei, der da abgeholt werden sollte, verhallte ungehört.

Der Amtsrichter ärgerte sich, daß er von Jochen so kurz angebunden behandelt worden, dachte aber dann, daß es ihm schließlich ganz egal sein könne, mit wem er zusammen nach Krachtwig fahren würde.

Er vollendete seine Toilette gemächlich, frühstückte in aller Seelenruhe und hatte dann noch Zeit, die Morgenpost durchzusehen und den Leitartikel in der „Täglichen Rundschau“ zu lesen. Denn die von Düffelmann angegebene Zeit des Wortens belief sich in Wirklichkeit auf das Dreifache.

Erst als es schon von St. Katharinen zehn schlug, raffelte es die Rosengasse herauf.

Ebertz griff zu Hut und Staubmantel, und langte in demselben Augenblick vor der Haustür an, als der Wagen hielt.

Und stand nun wie erstarrt mit weitgeöffneten Augen und einem wenig geistreichen Gesicht. Spürte im ersten Moment das wahninnige Verlangen in sich; möchte sich doch die Erde klaffertief öffnen und mich verschlingen. Möchte mich ein Sturmwind in die Steppen Asiens oder in die Wüsten Afrikas entführen. Möchte doch alles, jedes, das Unendbarste, Unmöglichste sein. Nur das nicht: mit... mit... Renate... Brandt in einem Wagen von Bütenhagen nach Krachtwig zu fahren.

Oder täuschten ihn seine Sinne? Lilt er schließlich an Bahnvorstellungen? War denn das wirklich und wahrhaftig Renate Brandt?

Ohne Zweifel! Denn jetzt hörte er auch ihre Stimme. Mit einem heiteren Lächeln auf ihrem morgenfrischen, schönen Gesicht rief sie ihm einen Gruß zu, ganz ohne alle Verlegenheit, als wenn nicht das geringste zwischen ihnen geschehen, daß er aus seinem verblüfften, entsetzten Starren aufsprang, mechanisch seinen Hut löstete und mit schwerfälliger Stimme ihren Gruß erwiderte.

Und dann riß er sich hart zusammen, preßte die Lippen aufeinander und dachte: die ganze Geschichte sieht mir aus, als sei sie zurechtgemacht. Von ihr selbst, von Lore von Lesentzin oder von dem Krachtwiger. Nun, wie es auch sein möchte: er konnte nicht länger wie einer seiner fünf gefunden Sinne nicht Mächtiger vor ihr stehen.

Wiel zu spät, um es noch glaubhaft erscheinen zu lassen, sagte er endlich: „Es wird mir ein Vergnügen sein, in Ihrer Gesellschaft nach Krachtwig fahren zu dürfen, gnädiges Fräulein!“

Und Renate glaube ihm auch wohl nicht. Ein leises Lächeln, vom Spott erzeugt, spielte um ihre Lippen. Er beobachtete es nicht. Im nächsten Augenblick saß er neben ihr. Und Jochen Düffelmann fuhr dahin. Er fuhr mit der Eleganz, die man von einem herrschaftlichen Kutscher verlangen muß, saß ferngerade auf seinem Bod und hatte für die neugierig gaffenden Bütenhagener keinen, auch nicht den fleinsten Blick. Für herrschaftliche Kutscher sind gaffende Fußgänger und hinterläds beobachtende Gardinenbelagerer eben beachtensunwürdiger Plebs.

... Nun war man von dem mustelerschlitternden Pfaster Bütenhagens glücklich erlöst und erreute sich schon des weichen, molligen Sandweges, zu dessen Seiten das im Schmucke erster Wehren prangende Korn stand, sich in schier endlos erscheinenden Breiten dehnd wie ein blaugrün getöntes, von leisen Wellen bewegtes Meer. Ein blankes Sonnenscheit, wie ein glückliches, warmes Lächeln aus guten Frauenaugen herrührend, lag über der Fruchtebene und segnete das Wachstum der schößigen Halme. Die Verchen stiegen jauchzend auf und entschwanden dem ihnen folgenden Auge im klaren Aetherdust. Aus den Gräsern am Roin sang verträumtes Geigen der arbeitsscheuen, sorglosen Musikanten des Feldes, zartgliebriger Grillen, und aus weiter Ferne kam neäischer Kuckuckruf. Es war schön weitem.

Und die drei im Wagen sahen es nicht. Jochen Düffelmanns Augen waren überhaupt nicht auf Poeste eingestellt. Sie schauten überall nur nächsterne Prosa... Das Korn hätte schon besser stehen können. Die Sonne war „vertraut bisfig“ und blendete. Und nun gar die geigenden Grillen: dieses Bießerzeug, das mit seinem „Gezirp“ so leicht zum Eindämmern verhallt.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 29. Jan. Im Hotel Continental im Wilhelmshaus hatte sich im November v. Js. ein „Victoria-Klub“ aufgetan und, um harmlos zu erscheinen, wurde der Klub polizeilich angemeldet. Die Kriminalpolizei stellte aber fest, daß verbotene Glücksspiele der Zweck des Klubs waren. Der Vorstand Hans Eugen Boff und der Geschäftsführer Otto Mengens, die aus den Erträgen der Spielhölle lebten, sowie einige andere Mitglieder, die als Schlepper dienten, wurden verhaftet.

Schöffengericht. Der frühere Großgrundbesitzer Wilhelm von Hahn wurde, wie die meisten Deutschen im Osten, nach dem Krieg von der lettischen Regierung seines ganzen Besitzums beraubt und aus dem Land vertrieben. Aller Mittel entblößt — er besaß nur noch einige kleine Bauernstellen in Lettland im heutigen Wert von etwa 12 000 Mk — suchte er im alten Mutterland Deutschland Zuflucht mit seiner Familie und ließ sich in Stuttgart nieder. Gar bald prekte die bittere Not ihn an die Türe, und er geriet auch in Wucherhände. Er wählte keinen Ausweg, als weitere Darlehen aufzunehmen, teils um sich von der ersten drückenden Schuld zu befreien, teils um den Unterhalt zu fristen, wofür er Sicherheit in seinen „lettischen Gütern“ bot. Durch derartige Darlehen sind verschiedene Geldgeber zu einem Schaden von zusammen etwa 15 000 Mk gekommen. Das Gericht verurteilte Hahn zu 3 Monaten 15 Tagen Gefängnis, seine Frau zu einer Geldstrafe von 50 Mk.

Vom Tage. In seiner Wohnung in der Kanzeleistraße verübte ein 23 Jahre alter Uhrmachergehilfe Selbstmord durch Öffnen des Gashahns.

Aus dem Lande

Leonberg, 29. Jan. Schelling-Feier. Leonberg beging den Geburtstag seines großen Sohns, Friedrich Wilhelm Schelling am Dienstag abends durch eine würdige Feier. Anwesend waren zwei Urenten des Philosophen aus München und Nürnberg, sowie eine Urentin aus Stuttgart. Pfarrer Walter von Großspach hielt die Festrede.

Neckargartlach, 29. Jan. Neubau einsturz. Infolge des herrschenden Sturms ist das zur Zeit von der hiesigen Gemeinde zur Verringerung der Wohnungsnot im Bau begriffene Acht-Familienwohnhaus beim Widmannstal eingestürzt. Die am Bau beschäftigten Arbeiter erlitten zum Teil leichtere Verletzungen.

Mühlacker, 29. Jan. Radfahrer und Gänserich. Als der verh. Mechaniker Gottlieb Schmeißer von Enzberg, mit einem Leichtmotorrad hier durch die Mingerstraße fuhr, ist ihm bei der scharfen Straßentrümmung ein Gänserich direkt an den Kopf geflogen, so daß er vom Fahrzeug stürzte und schwere Kopfverletzungen erlitt.

Ernsbach O. D. Dehringen, 29. Jan. Ende des Streiks. Der Streik in der Schraubenfabrik ist nach beinahe dreimonatlicher Dauer beendet. Mit 90 Prozent der alten Belegschaft wurde die Arbeit heute wieder aufgenommen.

Dettingen O. Heidenheim, 29. Jan. Erd rückt. Durch einen ins Rollen geratenen Buchenstamm wurde der Holzfaller Wald erdrückt.

Tübingen, 29. Jan. Straßentrüber. Der 25jährige Elektromechaniker Warneke von Pforzheim hat im August vorigen Jahres in Wülbach einer Frau aus Degerloch auf einem Spaziergang die Handtasche mit Bargeld gewaltsam geraubt, ebenso in Calmbach einem Fräulein aus Cannstatt. Der rückfällige Verbrecher wurde zusätzlich anderer Strafen zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Heilingen in Hohenzollern, 29. Jan. Eine gesunde Gegend. In unserem Ort, der nur 600 Einwohner zählt, leben 16 Personen im Alter von über 80 bis 92 Jahren. Dies ist umso erstaunlicher, als die Lebensarbeit hier äußerst beschwerlich ist. Die Befestigung der größtenteils rauhen und steinigten Acker, die bis zu 200 Meter über dem Orte selbst liegen, erfordern ein großes Maß an Kraft und Ausdauer.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 29. Jan.

Der Landtag nahm heute zunächst einen Antrag Straßbel (W.) auf Verlängerung des Notetats bis zum 28. Febr. an und beendigte dann die Beratung des Justizetats. Die Debatte wurde mit einer großzügigen Rede des Abg. Bock (Str.) eingeleitet, der den Richterstand gegen den Vorwurf der Klassenjustiz in Schutz nahm und die Erhaltung der gesetzlichen Bestimmungen über das Eheverbot und den Schutz des leiblichen Lebens als sittliche Erfüllungspflicht bezeichnete. Aus Gründen der Gerechtigkeit und des Rechts könnte die Aufwertungspflicht schon jetzt zu einem großen Teil erfüllt werden und insbesondere müßten die Gemeinden den Zinsendienst sofort aufnehmen. Die Beseitigung des Schwurgerichts bezeichnete der Redner als einen Fortschritt.

Austizminister Beyerle erklärte sich mit den Anträgen des Finanzausschusses zur Aufwertung einverstanden. Auf der Konferenz der Justizminister habe man die Forderungen vertreten: Erhöhung der Maximalgrenze von 15 auf 25 v. H., teilweise darüber, Rückwirkung bis 1. Januar 1922, bei Kapitalrückzahlung Vorverlegung der Termine auf 1. Januar 1930, bei Verzinsung progressive Angleichung an den Reichsbankdiskont und baldigste Stellung der Aufwertung auf gesetzliche Grundlage. Die Abschaffung des Abtreibungsparagrafen lehnte der Minister nicht nur aus Weltanschauungsgründen, sondern auch aus bevölkerungspolitischen und hygienischen Gründen ganz entschieden ab.

Die weitere Erörterung gestaltete sich teilweise recht parteipolemisch. Es sprachen noch die Abg. Brönnele (Komm.), Keil (Soz.), Andre (Str.), Ströbel (W.), Roth (Dem.), Hölcher (W.P.) und Köhler (Komm.). Abg. Andre (Str.) führte ins Feld, daß die Finanzlage eines jährlichen Zinsendienst von 1780 Millionen nicht erträgliche. Abg. Hölcher (W.P.) sprach als Arzt gegen die „Freiheit der Mutterchaft“ und gegen die Herabwürdigung des Menschen zu einem Geschlechtsinstrument. Jeder ärztliche Eingriff sei eine Gefahr für das Leben der Frau. Frau Abg. Planck (Dem.) wünscht für die Gefangenen nach Verbüßung der Straftat einen Übergangsaufenthalt, ein Gedanke, der von Justizminister Beyerle begrüßt wurde und dem zunächst dadurch Rechnung getragen werden soll, daß die männlichen Gefangenen in einer Zwischenanstalt gegen Schluß der Straftat in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Mehrfach geflagt wurde über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit. Schließlich wurde der Justizetat mit den Anträgen des Ausschusses in der Aufwertungsfrage angenommen.

Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Haushalt des Arbeits- und Ernährungsministeriums.

Karlsruhe, 29. Jan. Der Bad. Landesverband gegen den Alkoholismus wird vom 23. bis 25. Februar 1925 eine 2. Bod. Tagung für alkoholfrei Zugenderziehung in Karlsruhe veranstalten. Als Teilnehmer sind diesmal neben Lehrern und Geistlichen auch Schulärzte, Turn- und Sportsleiter und Jugendführer geladen.

Pforzheim, 29. Jan. Bei der Kassen- und Rechnungsprüfung beim Arbeitsamt hatte sich ein Fehlbetrag von 2260 Mark herausgestellt. Daraufhin wurde gegen den Führer der Hauptkasse, Direktor Heinrich Jose, eine dienstpolizeiliche Untersuchung eingeleitet. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den verantwortlichen Hauptkassier, der den Fehlbetrag der Kasse erlegt hat, ein Vermittlungsverfahren eingeleitet. — Unter dem Verdacht der Brandstiftung in der ehemaligen Fackhalle der Brauerei Bulle in Mühlacker wurden der Schäfer Gottlieb Kagenmaier und sein Dienstinnecht Emil Maier verhaftet. — Ein junger Mann versuchte auf einer hiesigen Bank mit einem gefälschten Scheck 500 Mark zu erheben. Als er bemerkte, daß die Echtheit des Schecks angezweifelt wurde, entfernte er sich. Er wurde aber ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Gaggenau, 29. Jan. Der Gemeinderat, bezw. die Ortschaftschulbehörde haben den einstimmigen Beschluß gefaßt, von Ostern 1925 ab, die hiesige Bürgerschule in eine Oberrealschule umzuwandeln.

Ofersheim, 29. Jan. Vor einigen Tagen verhaftete die Gendarmerie einen ganz geriebenen Schwindler, der angab, ein französischer Deserteur zu sein. In Wirklichkeit handelte es sich aber um den 46 Jahre alten deutschen Artisten Heinrich Söller aus Herne.

Mannheim, 29. Jan. Die 23jährige Tochter einer hiesigen Familie hat sich durch Gift das Leben genommen.

Kastatt, 29. Jan. Im Zusammenhang mit einem Sprengstoffraub hier, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Oberharmersbach, 29. Jan. Am Dienstag war der Müller und Zigeleibesitzer Joseph Lehmann mit seinen Söhnen am Lehmgraben, als sich plötzlich eine Wond ablöste und den Müller unter sich begrub. Er wurde sofort von seinen Söhnen freigemacht, hatte aber schwere innere Verletzungen davongetragen.

Billingen, 29. Jan. Das Schöffengericht Konstanz hatte am Dienstag in Billingen über den Billinger Landfriedensbruch vom 8. September v. J. zu verhandeln. An diesem Tag war in der Turnhalle in Billingen eine geschlossene Versammlung des deutschen nationalen Jugendbunds. Nach Schluß der Versammlung wurden die Teilnehmer von einer lärmenden Menschenmenge auf der Straße empfangen und mit Steinwürfen überschüttet. Dabei wurden mehrere Personen, darunter auch ein Kaufmann, der dem Jugendbund nicht angehört, verletzt. Auf der Anklagebank saßen der 19jährige Kaufmann Erich Schloß, der 20jährige Hilfsarbeiter Eugen Uffing wegen schweren Landfriedensbruchs, sowie der 23jährige Dreher Karl Steiger und der 35jährige Gießer Karl Bossert, die beiden letzteren wegen einfachen Landfriedensbruchs. Das Urteil lautete bei den ersten zwei Angeklagten auf je 6 Monate Gefängnis, bei den zwei letzten auf je 3 Monate Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurde Strafaufschub auf Wohlverhalten erteilt.

Stodach, 29. Jan. Gestern abend gegen 8 Uhr brach in der Scheune mit Stallung des Gottfried Auer in Jollbrunn bei Renzingen aus bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das binnen kurzem das Gebäude mit reichen Futtermitteln und allen anderen Fahrnissen einäscherte.

Kandern, 29. Jan. Im hiesigen und Vörracher Bezirk treibt sich gegenwärtig ein Reißender herum, der angibt, im Auftrag des Quell-Verlags der Basler Mission zu arbeiten. Einen solchen Quell-Verlag aber gibt es gar nicht; der Hausierer will auf diese Weise verheerende Schriften an den Mann bringen.

Müllheim, 29. Jan. In Bamlach erkrankten zwei Kinder an Genickstarre, von denen eines im Spital von Müllheim gestorben ist. Wie die Deffnung der Leiche durch zwei Freiburger Ärzte feststellte, handelt es sich um tuberkulöse Genickstarre. Ansteckung ist also ausgeschlossen.

Waldshut, 29. Jan. Dienstag abend verunglückte im Albtal bei Hohenfels der 17 Jahre alte Oskar Huber von Buch bei Waldshut. Er hatte sich beim Holzfällen auf einen Felsen gestellt, rutschte aus und stürzte in die Tiefe. Er war sofort tot.

Säckingen, 29. Jan. Am Sonntag wurde hier der Gemeindeverband Oberrhein gegründet. Diesem Verband gehören sämtliche badischen Oberrheinanliegergemeinden von Konstanz bis zum Rheintal an. Der Verband hat sich zur Aufgabe gestellt, die Interessen der badischen Oberrheinanliegergemeinden zu vertreten und die erforderlichen Einrichtungen zu schaffen; er will sich namentlich für den Ausbau des Oberrheins von Konstanz bis Basel zu den Schiffsahrtsstraßen und Kraftquellen einsetzen.

lokales.

Wülbach, 30. Jan. 1925.

W. Wintersport-Vortrag. Morgen, Samstag, 31. ds., 8 Uhr abends, findet im Lindenfaal ein öffentlicher Werbevortrag für Wintersport statt unter Vorzeigung neuer Sport- u. Naturaufnahmen aus dem Schwarzwald, Bayern, Thüringen, Tirol, der Schweiz. Der Vortrag, dem sich, bei gemütlichem Zusammensein im vorderen Lindenraum, Auskunftserteilung (auch für Nichtmitglieder) anschließt, wird gehalten vom Standpunkt des Sportlers, des Naturfreundes, der Heimatkunde und vom ärztlichen Gesichtspunkt aus. Außerdem wird ein von der Sparkasse Wülbach freundlich zur Verfügung gestellter kleiner Film gerollt.

Der Mieterverein Wülbach hält am Samstag abend 8 Uhr im „Wülbacher Hof“ seine Generalversammlung ab, worauf hiemit nochmals aufmerksam gemacht sei.

Der Mandolinen-Verein Wülbach veranstaltet am nächsten Sonntag, von abends 8 Uhr ab, im Hotel Weil einen Musikalischen Unterhaltungsabend, zu welchem neben den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen auch Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Außer Orchester- und Quartettstücken wird auch der Humor ausgiebig zu seinem Recht kommen. Diese Veranstaltung ist die Vorläuferin eines in nächster Zeit (in ca. 4 Wochen) stattfindenden größeren Konzerts.

ep. Der Dank der Inneren Mission. Der Zentralausschuß der Inneren Mission hat im Auftrag seiner Mitgliederversammlung der Reichsregierung, insbesondere dem Reichsarbeitsminister, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsfinanzminister, den Dank der gesamten Inneren Mission ausgesprochen für die tatkräftige ideelle und finanzielle Hilfe, die das Reich den Verbänden und Einrichtungen der freien Liebestätigkeit habe zuteil werden lassen. Gleichzeitig hat er darauf hingewiesen, daß die Notlage der freien Liebestätigkeit noch keineswegs behoben sei, und daß sie auch fernerhin noch der Hilfe von Seiten des Reichs, insbesondere der Reichskredite bedürfe, wenn sie ihrer großen Aufgabe in der Gegenwart gerecht werden solle. Die Innere Mission werde nach wie vor bestrebt sein, alle Kräfte der evangelischen Kirche im Kampf gegen die gegenwärtige Volksnot und für die allgemeine Wohlfahrt fruchtbar zu machen.

Warnung für die Landwirte. Ein merkwürdiger Fall von Betrug, der besonders für unsere Landwirte von Interesse ist, kam gestern vor dem Amtsgericht in Vörrach zur Verhandlung. Angeklagt war ein Metzgermeister aus Friedlingen wegen Betrugs. Er hatte in der Gemeinde Eggingen ein Schwein gekauft und beim Abholen mit seinem Auto vorher auf der öffentlichen Gemeinbewege wiegen lassen und dieses Gewicht nachher von dem Lebendgewicht mit dem Schwein abgezogen. Diese Handlungswiese ergab jedoch ein zu geringes Gewicht für das Schwein und die Nachforschungen haben ergeben, daß der Metzgermeister das Auto vor dem Wiegen mit Steinen beschwert hatte, die er nachher wieder abwarf. Der Angeklagte, der mit seinem Bruder das Schwein abholte, wurde zu 3 Monaten Gefängnis, sein Bruder zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Ähnliche Kunstgriffe soll der Metzger schon mehr gemacht haben.

Seuchenpolizeiliche Ueberwachung der Viehmärkte. Für die seuchenpolizeiliche Ueberwachung der Viehmärkte hat das Ministerium des Innern neue Vorschriften erlassen, die insbesondere den Untersuchungsanspruch für im Eisenbahnwagen ankommendes Vieh vor oder beim Ausladen oder spätestens vor dem Verlassen der Rampe, ferner das Verbot des Abtriebs von Vieh von Schlachtviehmärkten zu anderen Zwecken als zur alsbaldigen Schlachtung oder zum Auftrieb auf andere Schlachtviehmärkte betreffen. Ausnahmen werden nur für trächtiges Vieh zugelassen unter der Bedingung, daß das abgetriebene Vieh einer 14tägigen polizeilichen Beobachtung unterstellt wird. Alles von Schlachtviehmärkten abzutreibende Vieh ist zu kennzeichnen. Beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf Schlachtviehmärkten sind diejenigen Tiere, die unmittelbar oder mittelbar mit den kranken oder seuchenverdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, als Sperrvieh, die übrigen Tiere als Beobachtungsvieh zu behandeln. Händlern und Treibern ist der Zutritt zu den Viehmärkten nur in sauberer Kleidung gestattet.

Verwundeten-Abzeichen. Die Verleihung von Verwundeten-Abzeichen wird auf eine Anordnung des Reichswehrministeriums nunmehr eingestellt, sobald die noch vorliegenden Bewerbungen erledigt sind. Neue Anträge werden nicht mehr angenommen. Die Verleihung von Kriegsauszeichnungen ist bekanntlich schon vor mehreren Monaten eingestellt worden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Disziplinarverfahren. Der badische Unterrichtsminister und Staatspräsident Dr. Hespach hat gegen den ord. Prof. Fehrn, Marzschall von Bieberstein wegen einer Rede bei der Reichsgründungsfeier der Universität Freiburg das dienstliche Strafverfahren eingeleitet. Bieberstein beschuldigt, in der Rede die Republik und einzelne ihrer Vertreter schwer angegriffen zu haben. Er hat die Einfindung der Handschrift der Vortrags an das Ministerium abgelehnt.

Vereinigung von Verbänden. Der Stahlhelmbund, der Jungdeutsche Orden und der Nationalverband deutscher Berufsverbände haben sich unter dem Namen Nationalausschuß zusammengeschlossen.

Erholungsheim für Turner. In Rheinsingen bei Remscheid wird ein Erholungsheim für die rheinische Turnerjugend erbaut.

Bühnenvereinigung. Das Münchner Volkstheater und das Schauspielhaus haben sich zu gemeinsamem Betrieb zusammengeschlossen.

Winter in Amerika. In Neuyork wüteten am 28. Januar schwere Schneestürme, denen eine Kälte von 35 Grad Fahrenheit folgte. Mehrere Personen sind auf der Straße erfroren.

Auch ein Rekord. Der Staat Neuyork scheint kein günstiger Boden für die Ehe zu sein. Im Lauf des Jahres 1923 wurden 165 000 Ehescheidungen vollzogen, um 11 Prozent mehr als je vorher.

Falscher Verdacht. Der Student Gantner, der in Berlin unter dem Verdacht eines Mords an einem Dienstmädchen verhaftet worden war, konnte nachweisen, daß er zur fraglichen Zeit sich an einem ganz andern Ort aufgehalten hat. Gantner wird deshalb aus der Haft entlassen werden.

Die Gendarmenmörder Köstler und Wiedemann vor Gericht. Vor dem Großen Schöffengericht in Memmingen begann der Prozeß gegen die Gendarmenmörder Köstler und Wiedemann, sowie acht weitere Angeklagte wegen einer ganzen Reihe von Einbrüchen usw. Der Prozeß wegen Ermordung des Gendarmen Junfer kommt erst später vor dem Schwurgericht zur Aburteilung. Ein Angeklagter, Johann Raffenbordner aus Berlin, ist beschuldigt, zur Befreiung behilflich gewesen zu sein. Die übrigen Angeklagten sind der Heherei und der Beihilfe verdächtig. Köstler ist 14mal vorbestraft. Wiedemann hat eine Vorstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Auf dem Transport von Ravensburg nach Kaufen entsprangen Köstler und Wiedemann aus dem Zug, nachdem sie den Landjäger Emil Wenger aus Maulbronn überwältigt hatten. Die dem Landjäger Wenger abgenommene Pistole ist die gleiche, mit der später der Gendarm Junfer erschossen wurde. Nach dem gelungenen Ausbruch aus dem Eisenbahnzug begannen sie ihr gemeinsames Räuberleben. Es werden ihnen insgesamt 55 Diebstähle und Einbrüche nachgewiesen.

Annenshliche Eltern. Die Eheleute Karl und Anna Wasserstraß in Berlin haben ihren 11jährigen Knaben, den sie im Verdacht hatten, ihnen 11 Mark gestohlen zu haben, durch Folterung zu einem Geständnis zu zwingen versucht. Das Gericht verurteilte den Vater zu 3, die Mutter zu 4 Monaten Gefängnis. Der Knabe wurde der elterlichen Erziehungsgewalt entzogen.

Todesurteil gegen einen Polizeiwachmeister. Das Schwurgericht Münster i. W. verurteilte den Polizeiwachmeister Wriste, der auf der Landstraße einen Lehrer ermordet und beraubt hatte, um sich das Geld zur Bezahlung seiner Schulden zu verschaffen, zum Tode.

Das Gewinnlos im Sarg. Ein armer Kutscher, der in Altanie (Spanien) im Dezember gestorben war, hatte seine Witwe in größter Not zurückgelassen. Freunde des Mannes machten die Frau darauf aufmerksam, daß ihr Mann kurz vor seinem Tod ein Los der Weihnachtslotterie gekauft hatte, und daß wahrscheinlich dieses Los noch in den Kleidern, mit denen er begraben worden war, sich befinden müßte. Der Witwe gelang es, die Erlaubnis zu erhalten, die Leiche wieder auszugraben, und es wurde richtig das Lotterielos gefunden, das mit einem Gewinn von etwa 8000 M herausgekommen war.

Ein fettes Anwalts-honorar. Der Mordprozess von Chicago, in dem die beiden Millionärsöhne Leopold und Loeb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind, ist noch in allgemeiner Erinnerung. Nun wird von dort gemeldet, daß einer der Verteidiger der beiden jugendlichen Verbrecher, Mr. Clarence Darrow, neben vom Gerichtshof in Chicago die Erlaubnis erhalten hat, sein Anwalts-honorar in Sachen Loeb und Leopold einzuziehen. Die Rechnung lautet auf die runde Summe von 130 000 Dollars.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 29. Jan. 4,205 Mk. Neupost 1 Dollar 4,20. London 1 Pfd. Sterl. 20,13. Amsterdam 1 Gulden 1,693. Zürich 1 Franken 0,811 Mk.

Dollar-Gehaltsheine 90,37.  
Kriegsanleihe 0,725.  
Franz. Franken 88,50 zu 1 Pfd. Sterl., 18,43 zu 1 Dollar.  
Eine deutsch-mexikanische Handelskammer ist in Nürnberg gegründet worden.

Stuttgarter Börse, 29. Januar. Die Börse nahm heute einen sehr ruhigen Verlauf. Die Kursveränderungen waren gering; soweit solche zu verzeichnen sind, gingen sie nach unten, wie überhaupt die Grundstimmung etwas abgeschwächt war. Auch der Anleihemarkt lag matt. Prozentige Reichsanleihe 0,735 (0,78), nachdrücklich 0,71; 4prozentige alte Württembergische 1,3 (1,4), der Markt der Vorkriegspfundbriefe war dagegen fest.

Wirt. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.  
Stuttgarter Landesproduktbörse, 29. Jan. Weizen 23,50 bis 27,50 (26. Jan. 23,50-27), Sommergerste 26-32 (26-32), Roggen 24,50-27,50 (24,50-27), Hafer 14,50-20 (14,50-20), Weizenmehl Nr. 0 45-47 (44-46), Weizenmehl 41-43 (40-42), Kleie 15-15,50 (15-15,25), Weizenkleie alt 6-7 (6-7), Kleie neu 7-8 (7-8), Stroh (drahtgepreßt) 4,50-5,50 (4,50-5,50).

Berliner Getreidepreise, 29. Jan. Weizen märk. 27,10-27,70, Roggen 27-27,50, Wintergerste 23-25,20, Sommergerste 28 bis 30,80, Hafer 19,60-20,50, Weizenmehl 36,75-39,50, Roggenmehl 36,75-39,50, Weizenkleie 17,40, Roggenkleie 17,20-17,50, Raps 405, Leinöl 410-420.

### Markte

Stuttgarter Schlachtlehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 43 Ochsen, 5 Bullen, 94 Jungbullen, 90 Jungriinder, 48 Rinder, 452 Rinder, 674 Schweine und 7 Schafe. Davon blieben un verkauft: 34 Schweine. Verkauf des Marktes: langsam, Ueberhand. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig:

Ochsen: ausgewählte Tiere	42-46	Rinder: feinste Maß u. beste Sauglinder	68-71
vollfleischige Tiere	33-39	mittlere Maß und gute Sauglinder	60-66
gering genährte Tiere	26-30	geringe Rinder	49-57
Bullen: ausgewählte Tiere	43-45	Schafe: Mastlamm u. Jungschaf	-
vollfleischige Tiere	37-40	Dämmler	-
gering genährte Tiere	32-35	Weidemastschaf geschlachtet mit Kopf	68-70
Jungriinder: ausgew. Rinder	50-54	vollfleischige Schafschlachter mit Kopf	45-60
vollfleischige Rinder	38-45	Schweine: vollfleisch. Schweine von 200-240 Pfd.	75-76
gering genährte Rinder	32-36	ditto, von 100-200 Pfd.	71-73
Rinder: ausgewählte Rinder	38-38	ditto, fleisch. o. 120-160 Pfd.	67-70
vollfleischige Rinder	17-27	ditto, unter 120 Pfd.	55-66
gering genährte Rinder	12-16		

Pferdemarkt Alm. Zutrüb 600 Pferde. Jüngere: 1500 bis 2000 M, mittlere 1000-1500 M, ältere 400-700 M, zweijährige Fohlen 700-900 M, einjährige 400-600 M, Schlachtpferde 50 bis 150 M.

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einlassungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Notstandsarbeiten. Wenn auch Notstandsarbeiten eine schwierige Sache für eine Stadtverwaltung sind, namentlich in jetziger Zeit, wo die großen Geldmittel zu denselben schwer aufzubringen sind, so hat es doch nebenbei auch das Gute, daß manche Arbeiten ausgeführt werden, die sonst nicht in Angriff genommen würden, trotzdem etwas Nützliches dabei herausgekommen wäre. Schon mancher im Steigungsverhältnis recht ungünstige Weg wurde auf diese Weise derart verbessert, daß man nach der Korrektur nicht begreifen kann, warum das nicht früher gemacht wurde und wie jahrhundertlang Menschen und Tiere auf dieser Strecke sich so abplagen konnten.

Nun ist es nicht immer leicht bei Notstandsarbeiten, zu prüfen, welche Arbeiten für das Gemeinwohl am nützlichsten sind; namentlich in einer Badestadt. Da kommt es oft vor, daß man Arbeiten für die Bequemlichkeit der Fremden ins Auge faßt. Unter solche Bequemlichkeiten zählen unter vielen anderen auch Verbindungswege zwischen Hauptstraßen. Dieselben kürzen die Wegstrecke ab, ermöglichen ein staubfreies Gehen und bringen Stadtteile einander näher.

In unserer Stadt dürfte die Ausführung eines Verbindungsweges von der Einmündung der Böhnerstraße in die König-Karlstraße bis zum oberen Stichweg, also zwischen Forsthaus und Herrnhilfe, sowohl für Einheimische wie für Kurgäste von sehr großem Vorteil sein. Bitters bei Glatteis oder gefrorenem Schnee ist das Begehen des Stichwegs recht gefährlich und Sommers ist gegen Mittag, da der Weg in der Südrichtung liegt, das Begehen oft unpraktisch. Darauf sollte für die vielen Anwohner und Kurgäste in diesem Stadtteil seitens der Stadtverwaltung Rücksicht genommen werden. Der vorhin genannte Verbindungsweg dürfte in der Ausführung sehr einfach sein. Die Trittkanten aus Stangen, rechts und links von der Gehfläche ein Tannenhaag. Die ganze Ausführung könnte als Notstandsarbeit geschehen und es würde etwas geschaffen, das als eine große Verbesserung und als Wohltat empfunden würde.

### Zur Verschönerung des Stadtbildes.

Mit Interesse habe ich die Eingabe des Herrn Medizinalrats Dr. Schöber an den Gemeinderat gelesen und ich glaube, daß wohl jedermann diese Anregung begrüßt. Nur möchte ich statt der Preisverteilung vorschlagen, daß es einfacher und billiger wäre, wenn die Stadtverwaltung den Stadtgärtner beauftragen würde, sich mit den in Frage kommenden Hausbesitzern direkt ins Benehmen zu setzen und die erstmaligen „Verschönerungen“ ihn auf Kosten der Stadt vornehmen zu lassen. Man hat dann die Gewähr, daß auch wirklich etwas Schönes geschaffen wird, ohne daß die betreffenden Hausbesitzer Auslagen haben. Dies ist ja bei der jetzigen Geldknappheit doch die Hauptsache. — Und dann aber die Herstellung der Enzwehre nicht zu weit hinausschieben, denn da fehlt's hauptsächlich, wenn das Stadtbild schöner werden soll! Ein K.-Karlstädler.

Kath. Gottesdienst. 4. Sonntag nach Epiphanie. 7 1/2 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht, hernach Mütterverein.

Vertags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Vertags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
Stets frisch gerösteter  
**Kaffee**  
reinschmeckend  
1/2 Pfund  
**75**  
**Phanko-Kaffee**  
auserlesene Mischung  
1/2 Pfund-Paket  
**90**  
**Mehmer-Kaffee**  
allerfeinste auserlesene Mischung  
1/2 Pfund-Paket  
**1.90**  
Verlangen Sie die bekannten Phanko- und Mehmer-Packungen.  
**Pfannkuch**

**Straßensperre.**  
Ab Montag, den 2. Februar 1925 ist die Uhlandstraße (Kappelberg) wegen Gas- und Wasserleitungsanschluß für Fuhrwerke jeder Art 2 Tage gesperrt.  
Wildbad, den 29. Januar 1925.  
Stadtbauamt: Munk.

**Krieger- und Militär-Verein**  
Wildbad.  
Die Mitglieder des Siederkränzes, Musikvereins und Turnvereins, welche bei unserem Familienabend mitgewirkt haben, laden wir hiemit zu einem  
**gemütlichen Beisammensein**  
auf Samstag abend 8 Uhr in das „Hotel Döhlen“ höflichst ein.  
Die Ehrenmitglieder und Kameraden unseres Vereins sind ebenfalls herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Lichtbild-Werbe-Vortrag**  
über Winter-Sport.  
**Morgen** am Samstag, 31. 1., um 8 Uhr im Saal der Alten Linde (mit dem neuen Projektions-Apparat).  
Neue Natur- und Sport-Aufnahmen aus dem Schwarzwald, Harz, Bayern, Schweiz, Tirol.  
**Winter-Sport** vom Standpunkt des Sports, der Natur-Freude, Heimatkunde, der körperlichen Ertüchtigung und dem des Arztes.  
Außerdem: ein kleiner Film besonders.  
Redner: Herr Dr. WEIDNER.  
Nach dem Vortrag gemütl. Beisammensein im vorderen Raum und Auskunft-Erteilung über Wintersport-Fragen, auch für Nichtmitglieder.  
Eintritt frei, doch wird auf den Teller ein Scherflein zur Deckung der Unkosten erbeten.  
**Wintersport-Verein Wildbad.**

**Hotel Sonne.**  
Heute und morgen  
**Schlachtplatte.**  
**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung!**  
Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir unter heutigem eine besteinrichtungen  
**Spezial-Werkstätte**  
für Automobile und Motorräder  
sowie sonstiger einschlägiger Arbeiten hier eröffnen, und bitten freudl. im Bedarfsfalle um Zuweisung von Aufträgen unter Garantie billigster Berechnung.  
Hochachtungsvoll  
**Fritz Krauß & Friedrich Schrafft,**  
Wildbad, Wilhelmstraße 148.  
NB. Lastwagenbetrieb sowie eigene „Stellin“-Tank-Anlage bester und billigster Brennstoffe für Personen- und Lastwagen.

**Pfannkuch & Co**  
Pfanntuchs  
**Kaffee**  
Mischung  
ungemahlen  
1/2 Bohnenkaffee und  
1/2 Malzkaffee  
als vorzüglich  
bekannt  
1/2 Pfund-Paket  
**45**  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
Metallbetten  
Stahlmattlatzen, Kinderbetten.  
Dir. an Private. Katal. 44 C frei.  
Eisenmöbelfabrik S U H L, Thür.

**Gasthaus „Alte Linde“.**  
Im Ausschank:  
**Salvator!**

**Haus-Verkauf.**  
Im Auftrag meiner Geschwister, setze ich die  
**Villa Sophie, nebst Hinterhaus**  
dem Verkauf aus.  
Näheres bei Wilhelm Schill, Hohenstaufen.  
Haben Sie einen Doktor nötig, der Ihnen alles kitzeln und leimen soll, Glas, Porzellan, Steingut usw. so kaufen Sie sich einen  
**Scherben-Doktor**  
bei uns.  
Was fördert Ihre Gesundheit, wenn Ihre Nerven überreizt und Sie schwächlich sind?  
**Vials Nervenwein.**  
A. u. W. Schmit,  
Medizin.-Progeria.

**Zinssätze.**  
Mit Wirkung vom 1. Februar 1925 einschließlich ab vergüten wir:  
für Spareinlagen (jederzeit abhebbar) 8%  
im Giro- u. Kontokorrentverkehr 5%  
für Festanlagen auf mindestens 1 Monat 9%  
Mit diesem Tage tritt auch eine entsprechende Ermäßigung der Sollzinssätze ein.  
**Oberamtsparkasse Neuenbürg**  
Zweigstelle Wildbad.

**Eröffnung**  
**der Bahnhofschenke**  
am Samstag, den 31. Januar 1925.  
Zum Besuch ladet höflichst ein  
**Julius Krimmel,**  
R o d.  
**Rauhe Luft bringt eine rauhe Haut.**  
Gute Mittel dagegen sind: Glycerin, Goldcrème, Daervers-Crème, Monson-Crème, Khasana-Crème, Lanolin-Crème,  
**Drogerie A. & W. Schmit.**